

„Jugend und Kultur“

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Herr General a.D. Steer mich wegen des heutigen Vortrags „Jugend und Kultur“ anfragte, musste ich nicht lange zögern.

Zum einen habe ich den Abend im vergangenen Jahr anlässlich der Barbara-Feier in Ihrer netten Gesellschaft in sehr angenehmer Erinnerung.

Zum anderen sind das Thema und die damit verbundenen Inhalte zum Zusammenhang von Jugend und Kultur für mich als Kulturdezernentin sehr bedeutsam.

Die Mehrheit unserer Gesellschaft sind Erwachsene und Senioren. Auch in der heutigen Gästerunde spiegelt sich dieses Zahlenverhältnis wider. In einer majoritätsorientierten Gesellschaft könnte es dazu führen, die Perspektive und Sichtweise von Jugendlichen auszublenden oder zumindest zu vernachlässigen- eine unter Umständen gefährliche Tendenz. Denn – die Jugendlichen von heute sind die Erwachsenen von Morgen, das dürfte unbestritten sein.

Was lässt den thematischen Zusammenhang von Jugend und Kultur nachdenkenswert erscheinen und in den Fokus eines Vortragsthemas rücken?

Vorrangige, zentrale Aspekte treten schnell in den Vordergrund:

1. Wie ist die Gruppe Jugendlicher und der Begriff Kultur definiert?
2. Welches Kulturverständnis haben Jugendliche und wie hat sich dieses gewandelt Wie bilden sich Jugendkulturen?
3. Welchen Zugang haben Jugendliche zu Kultur und in welcher Weise ist kulturelle Nachwuchsförderung erforderlich?

Auf alle mit dieser Thematik verbundenen inhaltlichen Schwerpunkten kann hier aufgrund des gebotenen Zeitrahmens nicht vollständig eingegangen werden. Etwa, in welcher Abhängigkeit und in welchem Beziehungsverhältnis sich dominierende etablierte Kulturvorstellungen und sich davon distanzierende Jugendsubkulturen entwickeln. Auch die vielfältigen Jugendkulturbewegungen und ihre sie kennzeichnende Merkmale können hier nicht näher beschrieben werden. Beide Aspekte sind zu umfänglich und mindestens Gegenstand einzelner Vorträge.

Eines steht jedoch bereits ohne die Entfaltung des Themas bereits fest: Wenn wir uns nicht mit der Einbindung von Jugendlichen in kulturelle Bildung und die Berücksichtigung der Jugendlichen-Perspektive im Hinblick auf die Öffnung von Kulturangeboten und mögliche

Weiterentwicklungen von Kulturformaten kritisch reflektierend beschäftigen, drohen die Weitergabe von kulturellem Erbe und Tradition, aber auch generationenübergreifendes Verständnis füreinander zu verarmen und zu verkümmern.

Lassen Sie uns nun zunächst die Altersgruppe der Jugendlichen eingrenzen: Unter Jugend versteht man die Lebensphase zwischen Kindheit und Erwachsensein. In den einflussreichen „Shell Jugendstudien“ wird Jugend als die Spanne vom 13. bis zum 25. Lebensjahr definiert. Wegen ihrer Länge wird die Lebensphase Jugend auch oft in Abschnitte untergliedert.

Jugend kann auf verschiedene Arten betrachtet werden, zum einen bezeichnet der Begriff eine Phase im Leben eines Individuums und zum anderen wird damit eine eigenständige Gruppe von Menschen erfasst. Je nach Auffassung kann man zur Eingrenzung der Lebensphase heute bestimmte Alterswerte oder aber eine Definition anhand von qualitativen Merkmalen vornehmen. Gemäß dieser zweiten Möglichkeit wird als Beginn der Jugendphase meistens die körperliche Geschlechtsreife gewählt, als Ende das Erreichen von finanzieller und emotionaler Autonomie.

Der Begriff Jugend ist historisch gesehen relativ jung und wurde erst um 1800 häufiger verwendet.

Erst nach 1900, im Zuge der Jugendbewegung, wurde die vorher eher negative Konnotation des Begriffs durch ein positives Bild ersetzt, bis dahin stand der Begriff Jugend im Kontext von Gefährdung und Unreife. Im Rahmen nationalistischer Strömungen entstand nach dem Ersten Weltkrieg ein politischer Jugendmythos: Jugend als Motor der Geschichte mit der Botschaft : Wer die Jugend hat, hat die Zukunft.

In zwei wesentlichen Punkten unterscheiden sich junge Menschen definitiv von den älteren:

1. Menschen zwischen 14 und 30 Jahren reagieren schneller auf aktuelle Entwicklungen – weil sie es müssen: Ihre Zukunft kann davon abhängen, dass sie zum Beispiel rechtzeitig erkennen, welchen Trends der Arbeitsmarkt gerade folgt. Und schließlich sind die heute noch Jungen diejenigen, die vielleicht nicht morgen, aber spätestens übermorgen die Macht in dieser Gesellschaft innehaben werden. Wer also wissen will, wie die Gesellschaft von morgen aussieht, sollte sich die Jugendlichen von heute genauer ansehen.
2. Junge Menschen erleben und erfahren erstmalig einschneidende Situationen, Emotionen, Lebenslagen: Man kann deshalb von

prägenden Sozialisationserfahrungen ausgehen, die im Erwachsenenalter relativiert werden und unter Umständen in den Hintergrund treten, aber durchaus lebenslang begleiten und Initialwirkung oder fundamentale Wirkung für das Erwachsenenalter haben können.

Der zweite zentrale Begriff „Kultur“ (von lateinisch cultura ‚Bearbeitung‘, ‚Pflege‘, ‚Ackerbau‘) bezeichnet laut Wikipedia im weitesten Sinne alles, was der Mensch selbst gestaltend hervorbringt, im Unterschied zu der von ihm nicht geschaffenen und nicht veränderten Natur. Kulturleistungen sind alle formenden Umgestaltungen eines gegebenen Materials, wie in der Technik oder der bildenden Kunst, aber auch geistige Gebilde wie Musik, Sprachen, Moral, Religion, Recht, Wirtschaft und Wissenschaft.

Als Jugendkultur werden die kulturellen Aktivitäten und Stile von Jugendlichen innerhalb einer gemeinsamen Kulturszene bezeichnet. Der Kern einer Jugendkultur ist die Etablierung einer eigenen Subkultur innerhalb einer bestehenden Kultur der Erwachsenen, da diese den Heranwachsenden keine sie befriedigenden Ausdrucksmöglichkeiten für ihr als neu empfundenenes Lebensgefühl anbietet.

Halten wir also etwas vereinfacht fest: Kultur ist nach soziologischem Verständnis alles, was die menschliche Gesellschaft ausmacht. Jugendkultur ist ein dann derjenige Teil der Kultur, der sich von dieser abgrenzen will.

Eine materialreiche, international vergleichende Geschichte der Jugendkultur hat der britische Sachbuchautor und Populärmusikhistoriker Jon Savage 2008 mit dem wegbereitenden Fachbuch „TeenAge: die Erfindung der Jugend (1875–1945)“ vorgelegt. Darin ist nachzulesen, dass sich in schriftlichen Quellen aus dem mittelalterlichen Byzantinischen Reich gerade im städtischen Bereich schon Belege für männliche jugendliche Subkulturen finden. „Mit besonders modischen Accessoires wie etwa langen Haaren oder bestimmten Farben, die sie einer politischen Partei zuordneten, grenzten sich Gruppen von Jugendlichen sowohl vom Status als Kind als auch von den Erwachsenen ab.“

In Paris bildete sich 1795, nach dem Ende der Schreckensherrschaft (dem Grande Terreur), im weiteren Verlauf der Französischen Revolution unter dem Directoire (deutsch: Direktorium), für einige Jahre eine demonstrativ unpolitische, Moden erfindende und Vergnügungen suchende Jugendkultur des wohlhabenden Bürgertums heraus, die als Jeunesse dorée („vergoldete Jugend“) bezeichnet wird, viel üble

Nachrede der Älteren erfuhr und nach dem Sturz des Direktoriums durch Napoleon Bonaparte auslief.

Die Studentenverbindungen können als eine bekannte und frühe Form einer Jugendkultur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts verstanden werden (Burschenschaften, Sängerschaften, im Vormärz dann die Turnerschaften). Ihre Ursprünge reichen bis in das Mittelalter zurück und verbreiten sich im gesamten europäischen Kulturkreis. Während der Jahre nach dem Wiener Kongress von 1814/15 standen viele dieser Vereinigungen in Opposition zur reaktionären Politik der Restauration. Im damaligen deutschen Sprachraum forderten sie demokratische Freiheitsrechte und die nationale Einigung der Fürstentümer des Deutschen Bundes in einem deutschen Nationalstaat. Die entsprechende Bewegung, die vor allem von den Ideen des Liberalismus und des nach der französischen Revolution in ganz Europa aufblühenden Nationalismus beeinflusst war, mündete in die bürgerlich-liberale Märzrevolution von 1848/49.

Die so genannte „Jugendbewegung“ ab 1900, zu der der Wandervogel oder die Bündische Jugend gehörten, sind Beispiele einer Jugendkultur des 20. Jahrhunderts und etablierte sich wesentlich bezogen auf den deutschsprachigen Raum.

Die Swingjugend (Jazz) stellte im Nationalsozialismus eine zunächst kulturelle Opposition in der Jugend dar.

Stärker politisch motiviert waren die Edelweißpiraten, die in der Tradition der bündischen Jugend standen, und die sich während der Zeit des Nationalsozialismus gegen die Uniformität der Hitlerjugend wandte. Die kleinen Gruppen der Edelweißpiraten waren insbesondere im Kölner Raum aktiv und führten auch konkrete Widerstandsaktionen gegen das NS-Regime durch, die bis hin zu Sabotage reichten, wofür einige von ihnen mit dem Leben zahlen mussten und trotz ihres jungen Alters hingerichtet wurden.

Im Zusammenhang der Jugendkulturen nach 1945 sind vor allem stellvertretend die Hippiebewegung, die Punks und die Gothic Szene sowie die Popper zu nennen, die ich nur kurz skizzieren möchte:

- Die Hippiebewegung entstand in den 1960er Jahren in den USA. Hauptsächlich Studenten, die aus guten Familien der Mittel- und Oberschicht stammen, Hippies hatten häufig auffällige, farbenfrohe Kleidung, lange Haare und trugen Sandalen. Typisch für Hippies war der Konsum von Marihuana und LSD. Sie besaßen viele Symbole z. B. das Peace-Zeichen gegen Krieg und die Gitarre mit der sie ihr Gemeinschaftsgefühl ausdrückten.

- Die Punkszene entstand Mitte der 1970er Jahre in New York und wurde später nach London überliefert, wo die Szene sich schnell ausbreitete. Das Ziel der Punks ist es, die Umwelt zu provozieren und sich von der restlichen Gesellschaft abzugrenzen. Das Erscheinungsbild ist geprägt von zeretzter Kleidung, Kampfstiefeln, Nieten, Buttons usw. Auch Tattoos und Piercings sind bei den Punks beliebt.
- Zu Beginn der 1980er Jahre entstand die Gothic-Kultur und viele weitere Subkulturen, von welchen viele unter der Bezeichnung Schwarze Szene zusammengefasst wurden. Im Zentrum steht die dominierende Farbe Schwarz und die angestrebte Individualität.

Nach Angaben der Bundeszentrale für politische Bildung schließen sich nicht mehr als 20 bis 25 Prozent der Jugendlichen wirklich Jugendkulturen an, werden also mit ganzem Herzen Punk, Skinhead oder Gothic. Doch der Einfluss dieser Wenigen, immerhin knapp ein Viertel der Jugend, sollte nicht unterschätzt werden. Denn die Angehörigen von Jugendkulturen sind so etwas wie die Avantgarde der Jugend, die Meinungsbildner und kulturellen Vorbilder für die große Mehrzahl der Gleichaltrigen, die sich mit keiner Jugendkultur voll identifizieren können – aber sich doch an diesen orientieren. Am offensichtlichsten macht sich dieser Einfluss in der Musik und in der Mode bemerkbar: Musik, die heute nur in den angesagten Klubs gespielt wird, ist morgen in den Charts, was die Szene-Insider heute tragen, wird morgen zur Massenmode. Wer sich mit Jugendkulturen beschäftigt, erfährt also auch eine Menge über "die Jugend". Normalerweise lässt sich kein exakter Geburtstag einer neuen Jugendkultur festlegen, kein singuläres Ereignis benennen, das den neuen Stamm im sich scheinbar grenzenlos ausbreitenden Dschungel der Jugendkulturen gezeugt hätte. Es passiert einfach über Wochen, Monate, Jahre. Ein paar Jugendliche fangen an, entwickeln, um sich von ihrer Umwelt abzugrenzen oder just for fun, eine neue Art zu reden, zu tanzen, sich zu kleiden; andere – Freunde, Mitschüler, Nachbarskinder – steigen ein, das Ganze wird größer, aus einzelnen Cliques formiert sich eine überregionale Szene; Außenstehende bekommen mit, dass da etwas Neues entstanden war, suchen nach Erklärungen, Einordnungsmöglichkeiten, nach dem Bekannten im Unbekannten. Von da an ist es nicht mehr weit, bis das Ding seinen Namen bekommt, Medien zu berichten beginnen.

Medien spielen eine entscheidende Rolle im frühen Entscheidungsstadium einer neu aufkeimenden Jugendkultur: sie übermitteln die Kategorien und lassen neue Strömungen begreifbar

werden. Presse, Fernsehen, Filme interpretieren und fügen Puzzleteile zu einem zusammenhängenden Ganzen.

Dies trifft besonders für Jugendkulturen in Deutschland zu. Es existiert zwar kaum ein zweites Land auf der Welt, in dem so viele jugendliche Szenen aktiv sind, dennoch ist keine einzige dieser Jugendkulturen eine originär deutsche Schöpfung. Die Ursprungsheimat der meisten Jugendkulturen heute sind die USA oder Großbritannien, erst Medienberichte erwecken die Neugier deutscher Jugendlicher. MTV und Bravo lockten den HipHop aus dem New Yorker Ghetto hervor, die imponierenden Bilder im Spiegel von der jungen Punkkultur in London zeigten Ende der 70er-Jahre bundesdeutschen Kids, wie sie sich stylen mussten, um den Rest der Welt zu schocken.

Die Jugend stellt für die Gesellschaft eine Art Frühwarnsystem dar, denn sie reagiert auf gesellschaftliche Wandlungen schneller als die Älteren – weil sie es muss: Flexibilität macht den Kern der Anforderungen aus, die Gesellschaft und insbesondere der Arbeitsmarkt (nicht nur) an Jugendliche stellen. Der heimatverbundene, sesshafte Jugendliche, der sich darauf fixiert, bis zu seinem Lebensabend in dem Betrieb zu arbeiten, in dem auch schon sein Vater beschäftigt ist, ist evolutionär gesehen ein Auslaufmodell. Die Gesellschaft wandelt sich und die Jugend. Die Jugend hat sich in den letzten 25 Jahren in eine für die meisten Angehörigen älterer Generationen und sogar für viele Jugendliche selbst unüberschaubare Vielfalt oft widersprüchlichster Kulturen ausdifferenziert. Inmitten eines zahlenmäßig nach wie vor dominanten jugendlichen Mainstreams entstanden in den letzten Jahrzehnten unzählige subkulturelle Szenen und Cliques mit jeweils eigener Mode und eigener Musik, eigener Sprache und eigenen Ritualen, mit zum Teil fließenden Übergängen und gleichzeitig scharf bewachten Grenzlinien, die für Außenstehende oft nicht einmal erkennbar sind.

Literatur, Theater, Musik, Tanz – der Zugang junger Menschen zu kultureller Bildung hängt nach der viel zitierten repräsentativen Befragung des Vorsitzenden des Rates für Kulturelle Bildung, Prof. Dr. Liebau, mit dem Titel „Jugend/Kunst/Erfahrung. Horizont 2015“ immer noch in hohem Maße von den Eltern ab. In Deutschland nennen 74 % der Akademikerkinder ihre Väter und Mütter als entscheidende Impulsgeber für Kulturinteresse.

Nur 33 % der Kinder aus Elternhäusern mit höchstens mittlerem Schulabschluss geben dies ebenfalls an. Die große Mehrheit der Kinder und Jugendlichen der 9. und 10. Klassen, die an der Befragung

teilnahmen, die übrigen zwei Drittel, sind also auf kulturelle Anstöße in der Schule angewiesen, da sie zu Hause in Bezug auf kulturelle Anregungen eher weniger Impulse erhalten.

Kulturelle Bildung, die als "pädagogische Offerte" gelingen will, muss somit zunächst die individuelle Motivation wecken und eine Grundbefähigung zur gesellschaftlichen Beteiligung schaffen. Gerade mit Blick auf junge Menschen aus bildungsfernen Kontexten heißt dies meines Erachtens, dass man das Gewicht eher auf einen persönlichen und lebensweltlichen Zugang legen und kulturelle Bildung betreiben sollte, die von den individuellen Erfahrungen, lebensgeschichtlichen Voraussetzungen und konkreten milieubestimmten Umfeldbedingungen der Einzelnen ausgeht.

Das bedeutet, wir müssen dem Auftrag von Schule als Ort sozialer Begegnung und der Möglichkeit kultureller Bildung einen immens wichtigen Stellenwert einräumen und dies gerade vor dem Hintergrund des weiteren Ausbaus von Ganztagschulen, in der Kinder und Jugendlichen den größten Teil ihrer Lebenszeit verbringen und dies für sie gewinnbringend mit positiven Erlebnisse und Erfahrungen im direkten Umgang mit Kulturangeboten gestalten.

Diese Kulturangebote sollten direkte Anknüpfungspunkte an die Lebenswelt der Jugendlichen besitzen und in deren Lebensumfeld übertragbar sein.

Wie nimmt man sich in der Kulturstadt Koblenz der Frage des Zusammenhangs von Jugend und Kultur an?

Zunächst kann feststellen, dass es in Koblenz eine Vielzahl aktiver Vereine in allen Kultursparten an dem Kulturangebot der Stadt und der umgebenden Region mitwirken.

Im Musikbereich bietet die städtische Musikschule, aber auch private Musikschulen Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten im Gesang oder im Instrumentalbereich zu erproben und in Ensembles oder im Orchester mitzuspielen.

Ob in Jugendchören, wie z.B. dem anspruchsvollen Kinder- und Jugendchor von Manfred Faig, aber auch den vielen Kinder- und Jugendchören in den Stadtteilen, oder bei der Begegnung mit klassischer Musik in den Kinderkonzerten des Musikinstituts, der Rheinischen Philharmonie oder das besondere Angebot „Das Musikalische Klassenzimmer“, bei dem Musiker der Philharmonie ihre Instrumente vorstellen und zeigen, wie vielfältig diese sind und welche Klangfarben sie erzeugen können.

„Das Musikalische Klassenzimmer“ ist das erfolgreichste Vermittlungsangebot der Rheinischen Philharmonie. Im Laufe einer Spielzeit erreichen die Ensembles bei den verschiedenen Besuchen bis zu 3500 Kinder!

Aber auch Initiativen der freien Szene wie Music Live e.V., an deren Musikstücken Jugendliche mit Migrationshintergrund integriert beteiligt sein können „und ihre eigenen besonderen musikalischen Akzente mit einfließen lassen können, sind erwähnenswerte Möglichkeiten der aktiven Beteiligung für Jugendliche mit musikalischen Interessen. Am kommenden Montag veranstaltet die LAG Rock und Pop eine Musikveranstaltung in einem Koblenzer Kino, die speziell für Schülerinnen und Schüler konzipiert wurde und sich gegen rechtsradikale Tendenzen in der deutschen Jugendszene wendet.

Im Bereich der Literatur haben wir im ablaufenden Jahr die in die Jahre gekommene Kinder- und Jugendbuchwoche neu belebt. Unter dem Motto „ Unterwegs sein“ fand unter tragender Initiative des Kulturrats und der Stadtbibliothek sowie dem Verein „Lesen und Buch“ eine Vielzahl von Lesungen mit passendem Lesestoff an den unterschiedlichsten Leseorten, die auch thematisch geeignet schienen wie dem Oldiebus der Stadt Koblenz, dem DB Museum, aber auch im Fort Konstantin statt. Die Rückmeldungen bezüglich der Nachfrage der Leseveranstaltungen, aber auch im Hinblick auf die neu angekurbelte Kooperation der Kulturbetriebe – u.a. entstand z.B. eine gelungene Zusammenarbeit von Theaterpädagogen des Stadttheaters und Germanistikstudierenden der Uni Koblenz sind ermunternd.

Im kommenden Jahr soll daraus wieder ein abwechslungsreiches Lesefestival erwachsen mit u.a. Prominentenlesungen und anderen attraktiven Leseevents, das das erfolgreich begonnene Kooperationsnetzwerk und den hohen Anspruch der Schulen, aber auch der interessierten jugendlichen Leserinnen und Leser fortführt.

Im Bereich der Literatur sind aber auch die sich zunehmender Beliebtheit bei jungem Publikum erfreuenden Poetry Slam Veranstaltungen im Circus Maximus zu nennen.

Poetry slam ist ein literarischer Vortragswettbewerb, bei dem selbstgeschriebene Texte innerhalb einer bestimmten Zeit einem Publikum vorgetragen werden. Die Zuhörer küren anschließend den Sieger. Ausschlaggebend ist dabei, dass der Textvortrag durch performative Elemente und die bewusste Selbstinszenierung des Vortragenden ergänzt wird.

Das in der KUFA beheimatete Kinder- und Jugendtheater eröffnet neben dem Theaterbesuch in unserem Stadttheater an Darstellendem Spiel

interessierten Jugendlichen die Chance und Gelegenheit Theaterkulisse live zu erleben und Bühnenluft zu schnuppern.

Die Jugendkunstwerkstatt Koblenz stellt im Segment Bildender Kunst einen bedeutsamen Part in den Einrichtungen der offenen Jugendarbeit mit ihrem Programm unterschiedlicher Kunstaktionen und kreativer Angebote für Kinder- und Jugendliche.

Mit den museumspädagogischen Fachkräften des Ludwig und Mittelrhein Museums haben wir kürzlich eine Informations- und Fortbildungsveranstaltung für Lehrkräfte der Koblenzer Schulen durchgeführt, um die Zusammenarbeit der Schulen mit den Museen kontinuierlicher in Form fester Kooperationsnetze zu gestalten und so Kindern und Jugendlichen weit häufiger als bisher aktive Partizipationsmöglichkeiten an den kreativen Mitmachtaktionen der museumspädagogischen Angebote gewähren zu können.

Damit Koblenzer Kinder und Jugendliche, aber auch neu hinzugezogene sich einfach, bequem und übersichtlich über das bestehende Kulturangebot in den Bereichen Theater, Musik, Bildende Kunst, Film und Literatur informieren können, haben wir gemeinsam mit der Universität eine digitalen Kulturkalender entwickelt, der im neuen Jahr auf der Homepage der Stadt Koblenz eingestellt werden soll.

Weitere erwähnenswerte Elemente, die Einfluss auf die Koblenzer Jugendkulturarbeit nehmen soll, ist die Idee der Ausbildung von ehrenamtlich tätigen Jugendlichen als Juniorkulturbotschafter. In der Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Kulturwissenschaften der Uni Koblenz könnten – so ist der Grundgedanke- Qualifizierungsbausteine erarbeitet werden, die in Ganztagsschulangeboten, so wie es die Familienbildungsstätte bereits angeboten hat, realisiert werden können. Eine interessante Ausdehnung auf ein Mehrgenerationenprojekt, bei dem auch Seniorenkulturbotschaften ausgebildet würden, wäre wünschenswert.

Jugend und Kultur – quo vadis?

Um darüber genaueren Aufschluss zu erhalten, hat angestoßen durch die Initiative von Frau Prof. Henzler und Mitstreitern und in Zusammenarbeit von Hochschule Koblenz und dem Koblenzer Kulturdezernat 2015 eine groß angelegte Befragung Jugendlicher und junger Erwachsener über die Kulturnutzung, die Informationsquellen über Kulturangebote und Präferenzen von jungen Menschen in Koblenz und näherer Umgebung in Bezug auf Kultursparten stattgefunden, deren

Ergebnisse vor einiger Zeit Kulturschaffenden und Kulturbetriebinhabern präsentiert wurden.

Die bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen beliebteste Kulturaktivität ist demnach ein Kinobesuch oder das Filme anschauen am PC.

Es ist deshalb sicher angebracht, Initiativen von Jugendlichen und Studierenden zu unterstützen, die Filmfestivals wie die Videofilmstage oder Kokaleidoskop oder auch das neue Koblenzer ethnografische Filmfestival in den neuen Räumen des ISSO-Instituts auch von städtischer Seite aus zu unterstützen und so einen Kultursektor vielfältig auszubauen, der offensichtlich von Jugendlichen favorisiert wird.

Die in 2015 stattgefundenene Befragung wollen wir in regelmäßigen Abständen durchführen und könnten auf diese Weise ein Kulturmonitoring für Koblenz und die Region aufbauen, das sicherlich zukünftig ein wichtiges Fundament für strategisch ausgerichtete Jugendkulturplanung bilden könnte.

Früher war alles besser, möchte man fast glauben, wenn man die Älteren so reden hört. "Immer nur Spaß haben wollen", „Kein Sinn für Kultur“: Moderne Mythen.

Aus dem Blickwinkel der Älteren wurde die gerade aktuelle Jugend in der Vergangenheit –wie historische Zeugnisse belegen – immer wieder wegen unzureichender Beachtung von Konventionen und Einhaltung von Traditionen sowie mangelnder Kulturbeflissenheit gescholten. Bleiben wir also gelassen, aber lassen wir Jugendliche nicht allein und sich selbst überlassen auf ihrer natürlichen Orientierungssuche.